


ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
PÜTTER, Otto	2298	I	

katalogisiert Seite: 1-24	Personen:
Sachkatalog: IV - 2. Schw. z III - 4. II - 1.05 (6)	
	Lemmer, Ernst Godin, Michael von Ritzel, Heinrich G. Wirth, Joseph Roessler, Hans Bringolf, Walther Renaud, Pierre Rado, Alexander

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Interview mit Otto Pünter in Bern am 28. März 1972

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV 2000	
Akz. 5001/73	Best. 25 2298
Rep. /	Kat. Wrede

Die Zentren für nachrichtendienstliche Tätigkeit in der Schweiz waren Bern, Zürich, Genf und Luzern. Jeder Nachrichtendienst bewegt sich zwischen den Agenten direkt. Es gab natürlich Leute, die mit anderen Verbindung hatten, aber über Decknamen. Ich kann etwa den Mann nennen, der bei mir "Seifer" hieß, einen den sie "Neger" nannten; das waren französische Diplomaten, die sich seit dem berühmten ersten Appell de Gaulles an die französischen Soldaten, der Widerstandsbewegung angeschlossen hatten. Sie blieben in der Botschaft, obwohl die Vichy-Regierung ja hitlerfreundlich war. Pétain weniger als der weit schuldigere Laval. Für deutsche Agenten waren diese Diplomaten sozusagen Freunde, weil sie keine Ahnung hatten, daß die Informationen, die sie gaben, postwendend nach London gingen. Dort bestand so etwas wie ein interalliiertes Nachrichtenzentrum - ich habe davon in meinem Buch geschrieben - bis sich herausstellte, daß sehr oft wichtige Informationen nicht an die Engländer kamen oder umgekehrt an die Franzosen.

Eines möchte ich allerdings von vorneherein richtigstellen: es ist nicht wahr, daß die Schweiz die interalliierten oder deutschen Nachrichtendienste toleriert hat. Überall, wo die Bundespolizei davon Wind bekommen hat - das galt später besonders für die Russen -, hat sie eingegriffen zum Schutz der schweizerischen Neutralität. Ich sage das vorbeugend gegen alle Behauptungen, die in dieser Richtung noch kommen können.

Unterirdisch spielte sich das ab, was wir heute Spionagedienst nennen. Für diese Arbeit hat man sehr viele Helfer unter den Frontlern gefunden, die bis zum Landesverrat gingen. Als zu Kriegsbeginn die Spionage überhand nahm, hat man vom Bundesrat verlangt, dafür die Todesstrafe einzuführen. Ein Dutzend Leute, darunter auch Offiziere, wurden damals aus diesem Grund erschossen, andere mit Zuchthaus bestraft. Es ist eine Tatsache, daß es den Deutschen gelang, bis in das schweizerische Offizierskorps Mitarbeiter zu finden. Obwohl dieser Dienst bis Kriegsende funktioniert hat, ist er doch allmählich schwächer geworden, was zum Teil wohl auch auf die schweren Bestrafungen und die Todesurteile zurückzuführen ist.

In den 30er Jahren kam der sogenannte Freiwillige Nachrichtendienst auf, der von einigen Nachrichtenoffizieren und Antinazis aufgezo- gen wurde. Bis 1936 war der schweizerische Nachrichtendienst mit seinem 20. 000 Franken-Budget auf seinen Ausdruck beschränkt. Erst um die Zeit, als die SPS sich wieder zur Landesverteidigung bekannte und die Militärkredite bewilligte, war klar, daß man ohne Nachrichtendienst einem Gegner wie Nazideutschland nicht gewachsen sein würde. Die Initiative zur besseren

Etatausstattung kam von Fausmann, Hans Oprecht und Walther Bringolf. Der Freiwillige wurde später in den offiziellen Nachrichtendienst integriert, jedenfalls wurde seit Kriegsbeginn von der FRENA nicht mehr gesprochen. Stützpunkte bestanden in Basel (Pfalz) und Lugano. Die Westschweiz kam erst später dazu, nach dem Sturz Mussolinis, weil dadurch für sie eine völlig neue strategische Lage entstand. Damals wurde das Radio-Detachment VII der Armee in die Westschweiz verpflanzt, nachdem man vorher nur Mittel-, Zentral- und Ostschweiz beobachtet hatte. Dieses Detachment hat dann in der Nacht vom 11. auf den 12. September 1943 die Sender Radós wahrgenommen. Einen Monat später griff die Polizei ein und hat die Sender stillgelegt.

Die verstärkte Tätigkeit der Nachrichtendienste setzte schon kurz nach Hitlers Machtantritt ein. Eine Zusammenarbeit wuchs erst langsam aus der politischen Einstellung beider Seiten und - etwa bei Journalisten - aus der beruflichen Tätigkeit. Nehmen wir meinen Fall: Ich hatte nicht die dezidierte Absicht, nachrichtendienstlich tätig zu werden. Im Jahr 1930 habe ich den ehemaligen italienischen Verteidigungsminister Randolpho Bachiardi kennengelernt. Er wurde mir im Büro des Rechtsanwalts und Nationalrats Orella in Chiasso vorgestellt. Dort erklärte er mir, er bekomme jede Woche wichtige Informationen, sogar aus der Umgebung von Mussolini, aber auch aus den großen Industrieunternehmen über Stimmung und Ernährungslage der Bevölkerung sowie die Einstellung der Arbeiterschaft. Als Emigrant dürfe er mit diesen Kenntnissen nichts machen, das sei schade. Ob er sie mir als Inhaber einer Presseagentur nicht vermachen könne, damit ich sie verwende. Das habe ich gemacht. Von da an erschienen in meinem Pressedienst fast täglich Informationen aus Italien.

Im Mai 1930 kam dann Bachiardi nach Bern und unterrichtete mich über den Plan einer ersten großen Aktion der Gruppe Giustizia e Libertà. Die Giustizia e Libertà hatte ihren Sitz in Paris. Zu ihr gehörten Sozialdemokraten (Buozzi, ein ehemaliger Metallarbeiter-Gewerkschaftssekretär, den die Nazis erschossen haben), Liberale (Prof. Roselli), also etwa das centro sinistro, dazu noch Leute der damaligen democrazia cristiana. Durch Pavanesi, einen Kameraden der Kriegesflieger war, wollte man in einem Propagandaunternehmen, am Tag X bei einem Flug über Mailand zehntausende von Flugblättern abwerfen. Dieser Flug fand am 11. Juli 1930 statt. Ich hatte die vier verschiedenen Manifeste im voraus bekommen. Es sind die einzigen Exemplare, die es davon noch gibt. Am vereinbarten Tag bekam ich von Bachiardi ein Telegramm "Die Tante ist gut angekommen". Ich war nun also im Besitz eines Weltgeheimnisses, konnte es aber nicht vor dem

nächsten Tag bekanntgeben. Ich hatte schon früher zum Vorwärts in Berlin Kontakt gehabt, also rief ich die dortige Redaktion um 1 Uhr mittags an und gab die Nachricht durch. Ich betonte jedoch, sie sei nicht für die Mittagsausgabe, sondern erst für die nächste. Am anderen Morgen wurde ich auf das Polizeidepartement bestellt. Dort warteten schon der Chef der Bundespolizei und der Bundesrat Ehling, der mir auf den Kopf zusagte, daß ich über die Aktion der Italiener orientiert sei. Ich spielte den Dummen und redete mich auf Zeitungsnachrichten und allgemein antifaschistische Manifeste hinaus. Der Vorwärts hatte aber in seiner Mittagsausgabe vom Vortag als Eigenbericht aus Bern einen Artikel gebracht "Mailand mit Flugblättern bombardiert" und da in Berlin offenbar auch der Text der Manifeste bekannt war, mußte ich zugeben, daß ich sie weitergeleitet hatte, nur die Quelle herauszufinden, lastete ich der Bundespolizei an. 1933 kamen dann deutsche Emigranten mit Nachrichten, die aber zunächst über Jahre lediglich pressepolitisch ausgeschlachtet wurden. Erst mit dem Spanischen Bürgerkrieg hat die geheime Nachrichtentätigkeit eingesetzt. Ein guter Teil meines Pressedienstes war schon immer an sozialdemokratische Informanten gegangen. Die kamen jetzt zu mir, erst mit richtigen Namen, sehr bald aber schon unter Decknamen. Ich bekam meine Nachrichten von Angehörigen aller Nationen, zuerst von Italienern, dann von Deutschen, Spaniern und ab 1940 Franzosen.

1936 kam zwar nicht die Zensur, aber Empfehlungen wurden seitens des Bundesrats an die Presse gegeben, in der Kritik gegenüber den Nazis zurückhaltend zu sein; damals erhielten wir von den italienischen Emigranten - sie waren ja die ersten in der Schweiz - Informationen über Truppen- und Kriegsmaterialverschiebungen in Richtung Spanien. Schnittpunkt war der Beginn des Spanischen Bürgerkriegs am 18. Juli 1936. Damals bekam ich meinen ersten Auftrag. Ich sollte Informationen sammeln über die italienischen und etwas später auch die deutschen Kriegsanstrengungen für Spanien. Ich saß als Redakteur ja an der Quelle.

Ab 1939 bestand die Funktion des schweizerischen Nachrichtendienstes darin, den deutschen Spionagedienst zu konterkarieren, also in Spionageabwehr. Darin war er sehr erfolgreich. Daneben gab es allerdings auch Aufträge wie im Fall des angeblichen deutschen Planes "Alpenfestung". Jedoch bestand keine offizielle Zusammenarbeit zwischen Schweizern und Alliierten, geschweige denn Deutschen, wenn es auch Querverbindungen durch einzelne Personen gab. Wie intensiv alle diese Beziehungen waren, weiß ich nicht. Es ist mir bekannt, daß Hausamann Allen Dulles im Fall "Alpenfestung" gewarnt hat, aber Hausamann war Privatmann, er repräsentierte nicht den

schweizerischen Nachrichtendienst, der übrigens auch in Luzern saß und im Bezug auf Austausch mit den Alliierten mehr als zurückhaltend war. Chef des Nachrichtendienstes war Oberst Brigadier Masson, Zentrum der damalige Major Weibel, späterer Oberstkorps(?) - Kommandant, der unter tragischen Umständen Selbstmord begangen hat.

Wenn daneben das Büro Ha nicht bestanden hätte, dann wäre die Schweiz 1939 mit blinden Augen in den Krieg eingetreten, weil man bis dahin so gut wie nichts wußte. Das Büro Ha bestand seit 1933 und ist unter gewaltigen persönlichen Opfern Hausamanns aufrechterhalten worden. Hausamann war damals wohlgemerkt noch nicht der gutsituierte Mann, der er heute ist. Wie hoch sein Budget zu veranschlagen ist, weiß ich nicht, das des offiziellen Nachrichtendienstes stieg bis 1943 etwa auf 800 000 Franken. Herzlich wenig pro Jahr. Das ging vor allem durch die unentgeltliche Mitarbeit deutscher Emigranten trotzdem gut. Es bestand zwischen Hausamann, Oprecht, Bringolf und der Gewerkschaft gutes Einvernehmen und daher auch ein wesentlicher Einfluß Hausamanns auf die Politik der SPS und der Gewerkschaften. Hausamann konnte aufgrund seiner Informationen die Linke von der Notwendigkeit der Landesverteidigung überzeugen. Eine andere Haltung wäre meines Erachtens rückblickend sehr verhängnisvoll gewesen. Ich bin nicht sicher ob die Schweiz im anderen Fall nicht doch angegriffen worden wäre. Ich gebe allerdings zu, daß unsere Sprengtruppe auch ohne eine schlagkräftige schweizerische Armee bestanden hätten und daß der strategische Sinn einer Besetzung der Schweiz nicht unbedingt einsichtig war, denn eine Verbindung nach Italien hatte Hitler ja ohnedies. Eisen etc. aus Italien ging über Gotthard und Lötschenberg Tag und Nacht. Hätte Hitler die Schweiz besetzt, so wären die Sprengtruppe schnell dabeigewesen, alle Brücken in die Luft zu jagen. Im Grunde war also eine neutrale Schweiz für Hitler doch wertvoller als eine zum Widerstand entschlossene. Für uns hatte die Respektierung der Neutralität den Nutzen, daß wir Kohlen und Erz bis Kriegsende aus Deutschland - zum Teil im Transit aus Schweden - bezogen haben. Im Jahr 1943 konnten wir - wenn ich mich richtig erinnere - für 134 Millionen Franken Kohle beziehen, davon 98% aus Deutschland. Hätte Deutschland diese Lieferungen eingestellt, dann wäre bei uns innerhalb von wenigen Monaten ein Riesenheer von Arbeitslosen entstanden. Und man stelle sich den Effekt einer solchen Aktion auf die Propaganda vor. Aber nicht nur die Nachrichtendienste interessierten sich für geheime Meldungen, sondern etwa auch die SPS, und zwar zu ihrer eigenen Orientierung. Jedoch kann man hier nicht von organisierter Nachrichtenübermittlung sprechen.

Den bedeutendsten Nachrichtenapparat hatten mit Abstand die Deutschen. Er

richtete sich aber nicht nur gegen die Alliierten, sondern auch gegen die Schweiz. Darin lag natürlich für uns ein gewaltiger Unterschied. Die Gestapo wie auch der militärische Nachrichtendienst haben weitgehend gegen die Schweiz gearbeitet, während die Alliierten die Schweiz nur als Plattform benutzten, um Informationen aus Deutschland, Italien usw. zu bekommen. Der Stützpunkt für die deutschen Agenten war das berühmte Panorama-Heim in Stuttgart. Dort wurden z.B. schweizer Frontler, die sich vom Nationalsozialismus hatten begeistern lassen, für die Waffen-SS ausgebildet. Dieses Heim, durch das immerhin ca. 700 Schweizer gingen, war für unsere Polizei deshalb auch ein besonderes Problem. Wenige nur sind zurückgekehrt, die meisten wurden in die Waffen-SS eingegliedert. Etwa Ende 1942/43 hat der schweizerische Nachrichtendienst einen Mann nach Stuttgart dirigiert, sich in diesem Panorama-Heim umzutun, eventuell junge Schweizer zur Rückkehr zu veranlassen. In einigen Fällen ist das gelungen, in den meisten nicht. Dieser Mann fiel der Gestapo natürlich ziemlich schnell auf und wurde verhaftet. Ich habe ihn in meinem Buch genannt, es war Dr. Ernst Mörgerli, heute Pressechef des Eidgenössischen Verbandes. Dieser Vorfall hat Anlaß gegeben, daß der Oberst Brigadier Masson, Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes, um eine Unterredung mit SS-General Schellenberg nachsuchte. Zwei Punkte wollte er besprechen: Einmal den Fall Mörgerli. Er hat gebeten, diesen Mann freizugeben, und Schellenberg hat zugesagt. Es vergingen aber noch sechs Monate, bis Mörgerli aus seinem süddeutschen Konzentrationslager freigelassen wurde und in die Schweiz zurückkehren konnte. Zweiter Punkt war die IP-Agentur (Internationale Presse-Agentur), redigiert von einem Luzerner namens Franz Döring (Büding). Dieser Pressedienst kam sicherlich mit Unterstützung von Goebbels, und zwar in Massenaufgabe heraus. Da Sendungen aber in den verschiedensten schweizer Städten aufgegeben wurden, konnte man sie immer nur teilweise erfassen. Ich habe selbst noch eine Menge Exemplare, da ich sie bis zum Kriegsende bekam. Jedesmal, wenn ich wieder eine Sendung erhalten hatte, habe ich den Umschlag der Bundespolizei zur Feststellung des Aufgabsorts übergeben. In diesen Druckschriften wurden die schweizer Armee überhaupt, besonders aber Bundesrat und General Guisan, konstant angegriffen. Diese Mitteilungen gingen dann an sämtliche Zeitungen, außerdem an tausende von Privatadressen. Bei dem Gros der Presse war die Gefahr, daß etwas hängenblieb, nicht so groß wie bei den Privatleuten. Das genau war der Zweck der Übung. Deshalb hat Masson bei Schellenberg interveniert, daß dieser Pressedienst eingestellt werde. Auch das hat Schellenberg versprochen, aber sei es, daß er es nicht durchsetzen oder bei Goebbels nicht erreichen konnte, ich zumindest

habe ihn bis Ende 1944 erhalten.

Wichtigster Stützpunkt der Gestapo war die Deutsche Botschaft, in ihr Herr von Bibra, der die schweizer Presse zu gegebener Zeit einmal nach Sibirien verbannen wollte. Die Botschaft konnte ja waggonweise Propagandamaterial als diplomatisches Gepäck in die Schweiz schmuggeln. Zur Verteilung hatte sie viele Kanäle, manchmal kamen sie auf, oft nicht. Daneben waren die Deutschen Konsulate sehr aktiv. In Genf stand ein SS-Mann (Siegfried?) an der Spitze des Generalkonsulats, in Zürich war es (Tritschler, Ashton?). Außerdem gab es bis 1942 eine Landesgruppe Schweiz der NSDAP. Ihr Gründer und erster Chef, Wilhelm Gustloff, ist in Davos erschossen worden. Später stand sie unter der Leitung von Botschafter von Bibra, bis sie 1942 verboten wurde. Sie konnte wieder aktiv werden, als der Bundesrat einwilligte, daß die Geschäfte der NSDAP von der Botschaft wahrgenommen würden. Weiterhin hatten wir Dutzende von Stützpunkten durch die einzelnen Organisationen der Partei wie Kraft durch Freude etc. oder durch deutsche Kolonien. Die waren alle sehr aktiv. Nicht zuletzt gab es die deutschen Zeitungen in der Schweiz - heute ein Witz, wenn man sie sieht, etwa den Reichsdeutschen. Diese wurden natürlich weit über deutsche Kreise hinaus gestreut.

Wie aktiv die Deutschen waren, kann man feststellen, wenn man heute ein Exemplar der "Deutschen Zeitung" nimmt, die jeweils die Versammlungsanzeigen abdruckte. Dazu kam eine Flut nationalsozialistischer Zeitschriften, die hier an jedem Kiosk aushingen. "Das Signal" z.B. kam in zehntausenden von Exemplaren hierher (Verweis auf den "Bericht des Bundesrates über die antidemokratischen Umtriebe 1933-1945", der dem Parlament überwiesen wurde). Insgesamt kann man sagen: der deutsche Nachrichtendienst war der am besten - eben mit deutscher Gründlichkeit - organisierte.

Ich arbeitete vor allem mit Deutschen zusammen, mit denen ich schon früher als Journalist in Verbindung stand, ehemalige Redakteure, die zeitweilig in Konzentrationslagern verschwanden, nach ihrer Freilassung aber sofort wieder in Widerstandsgruppen arbeiteten, dann Gewerkschaftern, überhaupt Linken. Das Netz des Widerstandes war über ganz Deutschland gespannt. Ich kann jedoch heute mit Ausnahme der Kameraden, die in der Schweiz waren, niemanden nennen, denn sie bedienten sich alle irgendwelcher Decknamen. Es ist einmal passiert, daß einer mich auf meine nachrichtendienstliche Tätigkeit ansprach und fragte, ob ich damals die und die Nachricht bekommen hätte; als ich bejahte, sagte er, die sei von ihm gewesen. Ich kann heute schwer abschätzen, mit wie vielen Leuten wir Kontakt hatten und nach wie vielen Orten in Deutschland. Schweizerische Eisenbahner, die nach Deutsch-

land kamen, haben Material aus verschiedenen deutschen Quellen in die Schweiz gebracht. Eine andere Art der Nachrichtenübermittlung, die auch vom deutschen Widerstand organisiert worden war: Man hat irgendeinen Eisenbahnwagen-Typ ausgewählt, wo man in der Toilette einen Spiegel oder ähnliches heraus-schrauben konnte. Dahinter hat man Material versteckt, das bereits an der deutsch-schweizerischen Grenze von einem Vertrauensmann herausgenommen wurde. Woher die Nachricht kam, wußte man nicht, da gab es nur einen Decknamen, aber sie stimmte. Die wichtigsten Nachrichten betrafen nach Einsetzen des alliierten Bombardements die verbliebene Produktionskapazität. Aufgrund solcher Berichte konnte die RAF z.B. ihre Einsätze fliegen. Kontaktorte waren Stuttgart, Freiburg und von dort aus München und sogar Hamburg. In diesem Zusammenhang muß ich sagen, man erkennt auch heute noch die Bedeutung des deutschen Widerstandes. Es gab ihn seit 1933, und es wurde außerordentlich gut gearbeitet. Es stimmt deshalb nicht, wenn man ihn so darstellt, als sei er 1944 "ausgebrochen", er setzte 1933 ein. Dabei kann ich nicht einmal sagen, ob es nur Sozialdemokraten oder nur Konservative waren, die Nachrichten übermittelten, lediglich bei meinen alten Verbindungen weiß ich, sie kamen von Linken. Es gab natürlich auch eine ziemlich hohe Anzahl von Leuten, die unter irgendeinem Vorwand - geschäftlich etc. - in die Schweiz kamen und Nazis waren. Sie gaben das auch zu, sagten aber, sie seien dran (?), und leiteten uns dann Informationen zu. Das war uns ungeheuer wertvoll.

Fast jede Woche kamen deutsche Emigranten in mein Büro, allerdings unter Decknamen; diejenigen, die unter ihrem richtigen Namen kamen, habe ich vergessen? Ernst Lemmer zum Beispiel: Mein Freund Georges Blain, ein französischer Journalist, der wahrscheinlich schon während seines Berlin-Aufenthaltes für den französischen Nachrichtendienst gearbeitet hat, sich dann in der Schweiz als Journalist niederließ und zu den Gaullisten der ersten Stunde gehörte, war in der Gruppe derer, mit denen Ernst Lemmer in Zürich Kontakt hatte. Aber ich wette, daß Lemmer keine Ahnung hatte, was mit seinen Nachrichten geschah. Er war daran interessiert, der Neuen Zürcher Zeitung und ihrem Kreis Informationen über die politische Entwicklung in Deutschland zukommen zu lassen. Man kann Lemmer nicht deshalb als Nachrichtenagenten bezeichnen, weil seine Berichte in die alliierten Nachrichtendienste gelangten. Er wurde 1970 im Springerhaus in Berlin von Koch, der meinen-Film gedreht hat, interviewt: Er hat nicht bestritten, daß er die Verbindung zu dem Kreis um die Neue Zürcher Zeitung hatte, hielt aber seine Nachrichten niemals für so wichtig, daß er vermutet hätte, sie könnten in den internationalen Nachrichtenring hineingelangen. Leute wie

Ernst Lemmer wollten in erster Linie gegen die Nazis tätig sein, jedoch nicht a priori für Nachrichtendienste. Godin und Ritzel waren auch für den Nachrichtendienst tätig.

Die Leute, die zu mir kamen, waren vornehmlich Sozialdemokraten und Gewerkschafter. Mir ist kein Kommunist im Gedächtnis. Jedoch erinnere ich mich, daß man mir einmal einen Kommunisten empfohlen hat. Das Experiment ist mißglückt. Der Agent ging mit seinem Auftrag - für Italien - schnurstracks auf die italienische Botschaft und denunzierte ihn - mir hatte der Mann übrigens in der Rio-Bar, wo wir ihn zur Übergabe des Auftrags trafen, schon nicht gefallen -. Ein paar Tage später sah ich ihn in Begleitung eines Polizeikommissars auf mich zukommen und mich "als den" benennen. Ich mußte nachmittags auf die Wache kommen und wurde gefragt, seit wann ich gute Schweizer in den Tod schicken würde. Der Agent war aber kein Schweizer gewesen. Unser Auftrag aber bestand in Militärspionage - der Polizeikommissar meinte, ich selbst würde mich dafür ja wohl kaum freiwillig zur Verfügung stellen. Ich zeigte ihm meinen Paß, mit den italienischen Stempeln, der bewies, daß ich selbst oft genug in Italien gewesen war. Herausgekommen war die Sache jedoch folgendermaßen: Der "Agent" hatte in Bern sein ganzes Geld versoffen, und die Ehefrau, der der Geldsegen merkwürdig vorkam, ging zur Polizei und meldete, ihr Mann habe zu viel Geld, er müsse einen Einbruch begangen haben.

Luzern war Nachrichtenzentrum für die heutigen "CDU"-Leute. Godin etwa war kein Sozialdemokrat, auch Reichskanzler a.D. Joseph Wirth nicht. Der wichtigste Mann in Luzern war Hans Roessler. Er war der Informator des russischen Nachrichtendienstes. Ich habe einen Teil der Telegramme Roesslers für Radó chiffriert, weil er nicht mehr nachkam. Zehn Zeilen zu chiffrieren, war ein Tag Arbeit. Heute kann niemand mehr über die Informationsquellen Roesslers Auskunft geben. Ich bin froh, daß es nie herausgekommen ist, denn die Leute wären einer unglaublichen Hetze zum Opfer gefallen.

Die von den Emigranten nach Deutschland eingeschmuggelten Druckschriften wurden meines Wissens fast alle in der Imprimerie Paul Reynaud gedruckt. Er ist dort heute noch Direktor. Irgendwann ist das einmal bekanntgeworden, und es fand eine Haussuchung statt, die aber zu keinem Ergebnis führte. Neben den deutschen gab es bei uns aber auch die alliierten Nachrichtenringe. Unter ihnen war - zumindest was die Zahl der Mitarbeiter angeht - der von Allen Dulles der bedeutendste (etwa ab Ende 1941). Wie groß der organisatorische Umfang war, weiß ich nicht, ich schätze jedoch, daß er mehrere hundert Personen umfaßte. Dulles hatte auch die meisten Finanzmittel. Der ganze Apparat war typisch amerikanisch aufgezogen - nicht immer sehr zuver-

lässig. Dazu vielleicht ein eklatantes Beispiel: Gegen Kriegsende hatte Dulles aus irgendwelcher Quelle erfahren, die Deutschen bildeten ein letztes großes Widerstandsnest im Alpengebiet. Der schweizerische Nachrichtendienst und auch andere sind dieser Geschichte nachgegangen; sie entsandten Agenten in dieses Gebiet, die mit der Nachricht zurückkamen, daß dieses Gerücht nicht wahr sei. Es fehlte an Befestigungen und vor allem an Vorräten für die "Alpenfestung". Die Amerikaner jedoch haben es bis zuletzt geglaubt. Deshalb wurde beim Vormarsch auf Berlin der südliche Flügel der amerikanischen Armee in dieses Gebiet vorgeschickt - und fand nichts. Inzwischen jedoch waren die Russen in Berlin einmarschiert und sind heute noch dort. Wahrscheinlich haben weniger die Russen als die Nazis diese Nachricht lanciert, es stimmt nämlich, daß die Leute um Goebbels darauf herumgeritten sind. Die Amerikaner wurden von Franzosen, Engländern und auch wohl Schweizern gewarnt. Die Schweiz hatte schließlich ein riesiges Interesse daran, zu wissen, ob diese Mitteilung stimmte. Immerhin wäre der Rhein ja die westliche Grenze dieses Areals gewesen, also ein Durchmarsch der Alliierten durch die Schweiz bei länger anhaltendem Widerstand der Festung nicht ausgeschlossen erschienen. Neben Dulles operierte bei uns noch der englische Intelligence Service, wie üblich sehr diskret. Er hatte gute Verbindungen. Hier wie auch bei Dulles und überhaupt allen Geheimdiensten in der Schweiz waren die Botschaften die gegebenen Stützpunkte. Die diplomatischen Vertretungen hatten auch ihre eigenen Sender.

Den wirksamsten Apparat aber hatten die Russen unter Alexander (Sandór) Radó in Genf. Er bestand nur aus ca. 30 Leuten, die nicht permanent arbeiteten, aber über ausgezeichnete Verbindungen verfügten. Sie hatten Kontakte zu den Engländern, den Gaullisten, der deutschen Emigration und vor allem nach Deutschland selbst. Cum grano salis kann man sagen, daß die Russen Kommunisten in ihren Nachrichtendiensten hatten und die Westalliierten die Leute anderer politischer Schattierungen. Ich glaube noch nicht einmal, daß dies unbedingt so beabsichtigt war, aber die Verbindungen bestanden von früher und wurden dann dafür benutzt.

Die Kampagne gegen die KPS und damit eine verschärfte Kontrolle kommunistischer Nachrichtenübermittlung fing im Jahr 1939 mit dem Hitler/Stalin-Pakt an. Die Kommunisten haben sich damals zur Parteilinie der Komintern bekannt, und Léon Nicole schrieb einen Artikel "Le pact c'est la Paix" in "Le travail". Ich hatte ihn am Abend vor Erscheinen dringend gewarnt, mit Kommentaren vorzeitig zu sein. Für uns aber war danach die Situation so, daß die Kommunisten sich indirekt mit dem Nationalsozialismus verbündet hatten.

Ich bin auch nicht sicher, ob man den Pakt damals als eine Verhinderung des Krieges gegen Sowjetrußland ansehen konnte, denn er erlaubte ja den Deutschen, überhaupt erst einmal eine direkte Grenze zu Rußland zu bekommen. Andert-halb Jahre später war es dann soweit, daß man wagte, die UdSSR anzugreifen. Als der Überfall auf Finnland begann, wurde dieser Schritt wieder mit strate-gischen Gesichtspunkten etc. verbrämt, für uns jedoch war dies eine Neu-tralitätsverletzung wie die deutschen auch, und die apologetische Propaganda der Russen schien uns nicht besser zu sein als die deutsche, deshalb haben wir die KP dann verboten. Wenn Mitte der 30er Jahre eine gewisse Gemeinsam-keit antifaschistischer Zielsetzung bei Sozialdemokraten und Kommunisten bestand, so war sie mit Bekanntwerden des Hitler/Stalin-Pakts zerstört. Vor-her - etwa 1936/37 - hatte auch schon die Diskussion um die Landesverteidi-gung einige Differenzen hervorgerufen. Über die kommunistischen Nachrichten-verbindungen könnte noch Major Otto Brunner/Zürich und der alte Edgar Gooch (Vaugh), ebenfalls Zürich, Auskunft geben, oder Emile Arnold, der aber selbst nicht mehr sehr auskunftsfähig ist.

Die Wichtigkeit der nachrichtendienstlichen Tätigkeit der Emigranten war sehr groß. Das waren doch lauter politisch geschulte Leute, die das nicht aus finanziellen Gründen taten. Bekam ich einen Aufsatz, so habe ich ihn nach IKSA-Tarif honoriert. Das reichte für die Reise nach Zürich und einen Kaffee. Natürlich bezahlte die Neue Zürcher Zeitung die Artikel besser, aber dafür mußten die Leute

Also, von bezahlten Nachrichtenagenten kann nicht die Rede sein. Die neuen Kontakte zum Widerstand hergestellt zu haben, war ein weiterer Beitrag der Emigration.

Die Einwirkung der Emigration auf die unmittelbar nach dem Krieg sich voll-ziehende Entwicklung Deutschlands würde ich hoch einschätzen, aber dies ging schnell vorbei. In Frankreich war das ebenso. Wir haben Frankreich am Grü-nen Tisch geplant, aber es kam dann anders. Erst kam der große Patron (de Gaulle), den wir anders eingeschätzt hatten, dann kamen die Widerstands-kämpfer der letzten Stunde. Dasselbe ist in Deutschland auch passiert.

Von den Alliierten wurden für Regierungs- und Publikationsstellen gezielt Leute nach Deutschland zurückgeholt. Was aus diesen geworden ist, davon ha-ben wir hier nichts mehr erfahren, denn ihre Wirkung dauerte ebenfalls nur wenige Monate. Mit dem Beginn der Ära Adenauer war ihr Einfluß vorbei. Ich erinnere mich, kurz nach Kriegsende sind hier im Casino in Bern Konrad Ade-nauer und Carlo Schmid aufgetreten. Der Saal war gesteckt voll. Damals ha-ben wir zum erstenmal von Nachkriegspolitikern gehört, wie es weitergehen soll, aber nur sehr vage. Schließlich war das Land, für das man ein Konzept ausdenken mußte, ja von den Alliierten besetzt. Die Pläne jedoch, die sich

deutsche Emigranten in der Schweiz gemacht hatten, waren - so glaube ich - nicht situationsgerecht und daher auch nicht realisierbar. Man kann doch nicht Soldaten, die bis zuletzt im Krieg waren oder dem bis zuletzt dabei-gewesenen Durchschnittsbürger, mit Konzepten kommen, wie sie die Emigranten hier in der Schweiz ausgedacht hatten. Selbst gemäßigte Pläne waren hier wohl schon zuviel. Über die nachrichtendienstliche Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Alliierten könnten Hans Oprecht, Walther Bringolf, Hausamann und weniger intim Rosenberg Auskunft geben. An Hausamann kommt man aber nicht heran.

Zum Buch von Alphonse Matt, Zwischen allen Fronten: Was an Berichten zitiert ist, ist authentisch. Hausamann hat sie mir gezeigt, als ich mein Buch schrieb.

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)

ZS-3000-13
Archiv

ZWEITFASSUNG

INTERVIEW MIT OTTO PÜNTER, BERN, AM 28.3.1972

Die Hauptzentren für nachrichtendienstliche Tätigkeit in der Schweiz waren Luzern, Basel, Genf, Bern und Zürich. In jedem Nachrichtendienst bedient man sich der Decknamen. Ich kann etwa den Mann nennen, der bei mir "Salter" hieß, einen den ich "Neger" nannte; das waren französische Diplomaten, die sich seit dem berühmten ersten Appell de Gaulles über BBC, der Widerstandsbewegung angeschlossen hatten. Sie blieben in der Berner Botschaft, obwohl die Vichy-Regierung hitlerfreundlich war. Pétain weniger als der weit schuldigere Laval. Für deutsche Agenten waren diese Diplomaten sozusagen Freunde, weil sie keine Ahnung hatten, daß die Informationen, die sie ihnen gaben, postwendend nach London gingen. Dort bestand so etwas wie ein interalliiertes Nachrichtenzentrum - ich habe davon in meinem Buch geschrieben -, wobei ich nicht genau wußte, wer meine Informationen erhielt; sie liefen über den Umweg von Deckadressen in Lissabon.

Eines möchte ich von vornherein richtigstellen: es ist nicht wahr, daß die Schweiz, die interalliierten oder deutschen Nachrichtendienste toleriert hat. Überall, wo die Bundespolizei davon Wind bekam - das galt später besonders für die Russen -, hat sie eingegriffen zum Schutz der schweizerischen Neutralität. Ich sage das vorbeugend gegen alle Behauptungen, die in dieser Richtung noch kommen könnten.

In den 30er Jahren kam in der Schweiz der sogenannte Freiwillige Nachrichtendienst auf, der von einigen Nachrichtenoffizieren und Antinazis aufgezogen wurde. Bis 1936 war der schweizerische Nachrichtendienst mit seinem 20. 000 Franken-Budget auf seinen Ausdruck beschränkt. Erst um die Zeit als

die SPS sich wieder zur Landesverteidigung bekannte und die Militärkredite bewilligte, war klar, daß man ohne Nachrichtendienst einem Gegner wie Nazideutschland nicht gewachsen sein würde. Die Initiative zur besseren Etatausstattung kam von Hans Hausamann, Hans Oprecht und Walther Bringolf. Später wurde der Freillige in den Offiziellen Nachrichtendienst integriert. Seit Kriegsbeginn wurde jedenfalls von der FRENA nicht mehr gesprochen. Stützpunkte des schweizerischen ND bestanden im ganzen Land. Die Westschweiz mußte vor allem nach dem Sturz Mussolinis beobachtet werden, weil dadurch eine völlig neue strategische Lage entstanden war. Damals wurde das Radio-Detâchement VII der Armee in die Westschweiz verpflanzt, nachdem man vorher vornehmlich Ost- und Zentralschweiz beobachtet hatte. Das genannte Radio-Detâchement hat in der Nacht vom 11. auf den 12. September 1943 etstmals die Sender Radós wahrgenommen. Einen Monat später griff die Polizei ein und hat die Sender stillgelegt.

Ich hatte nicht die dezidierte Absicht, nachrichtendienstlich tätig zu werden. Im Jahr 1930 habe ich den nachmaligen italienischen Verteidigungsminister Randolfo Pacciardi kennengelernt. Er wurde mir im Büro des Rechtsanwalts und Nationalrats Borella in Chiasso vorgestellt. Dort erklärte er mir, er bekomme jede Woche wichtige Informationen, sogar aus der Umgebung von Mussolini, aber auch aus großen Industrieunternehmen über Stimmung und Ernährungslage der italienischen Bevölkerung sowie über die politische Einstellung der Arbeiterschaft. Als Emigrant dürfe er mit diesen Kenntnissen nichts anfangen. Es sei schade um das Material; ob er es mir als Inhaber einer Presseagentur nicht übermitteln könne, damit ich es verwende. Das habe ich gemacht. Von da an erschienen in meinem Pressedienst fast täglich antifaschistische Informationen aus Italien. Im Mai 1930 kam Pacciardi nach Bern und unterrichtete mich über den Plan einer ersten großen Aktion der Gruppe "Giustizia e Libertà". Die

"Giustizia e Libertà" hatte ihren Sitz in Paris. Zu ihr gehörten Sozialdemokraten (Buozzi, ein ehemaliger Metallarbeiter-Sekretär, den die Nazis später erschossen haben), Liberale (Prof. Rosselli), dazu noch Leute der damaligen katholischen Linken. Durch Bassanesi, einen Kameraden, der Kriegsflieger war, wollte man in einem Propagandaunternehmen, am Tag X, bei einem Flug über Mailand zehntausende von Flugblättern abwerfen. Dieser Flug fand am 11. Juli 1930 statt. Ich hatte die vier verschiedenen Manifeste im voraus bekommen. Ich besitze die einzigen Exemplare, die es davon noch gibt. Am vereinbarten Tag bekam ich von Pacciardi einen Telefonanruf "Die Tante ist gut angekommen". Der Flug war also gelungen. Ich war nun im Besitz eines Weltgeheimnisses, konnte es aber nicht vor dem nächsten Tag verwenden, weil meine Zeitungen schon erschienen waren. Schon früher hatte ich zum "Vorwärts" in Berlin Kontakt gehabt; also rief ich die dortige Redaktion vor 1 Uhr mittags an und gab die Nachricht durch. Ich betonte jedoch, sie sei nicht für die Mittagsausgabe, sondern erst für die nächste. Am anderen Morgen wurde ich ins Justiz- und Polizeidepartement bestellt. Dort warteten schon der Chef der Bundespolizei und Bundesrat Häberlin, der mir auf den Kopf zusagte, daß ich über die Aktion der Italiener orientiert gewesen sei. Ich spielte den Dummen und redete mich auf Zeitungsnachrichten und allgemein antifaschistische Manifeste hinaus. Der "Vorwärts" hatte in seiner Mittagsausgabe vom Vortag als Eigenbericht aus Bern einen Artikel gebracht "Mailand mit Flugblättern bombardiert" und da ich Berlin auch den Text der Manifeste zugeleitet hatte, konnte ich nicht leugnen, der Informant gewesen zu sein.

Ab 1933 kamen deutsche Emigranten mit Nachrichten zu mir, die ich aber über Jahre nur pressepolitisch ausgeschlachtet habe. Erst mit dem Spanischen Bürgerkrieg setzte die geheime Nachrichtentätigkeit ein. Ein Teil meines Pressematerials war schon immer an deutsche sozialdemokratische Zeitungen gegangen. Jetzt kamen die Deutschen zu mir, zuerst noch unter

ihrem richtigen Namen, bald aber schon unter Decknamen. Insgesamt kann ich sagen, daß ich meine Nachrichten von Angehörigen aller Nationen bekam, von Italienern, Deutschen, Spaniern und ab 1940 auch Franzosen.

1936 wurden seitens des Bundesrats Empfehlungen an die Presse gegeben, aus neutralitätspolitischen Überlegungen in der Kritik gegenüber den Nazis zurückhaltend zu sein; damals erhielten wir von italienischen Emigranten - sie waren ja die ersten in der Schweiz - Informationen über Truppen- und Kriegsmaterialverschiebungen in Richtung Spanien. Schnittpunkt war der Beginn des Spanischen Bürgerkriegs am 18. Juli 1936. Ich bekam vom spanischen Gesandten in Bern, Antonio Fabra Rivas, meinen ersten Auftrag. Ich sollte Informationen über die italienischen und deutschen Kriegsanstrengungen für Spanien sammeln; als Leiter einer Presseagentur saß ich ja an der Quelle.

Ab 1939 wurde die schweizerische Abwehr stark intensiviert. Sie war sehr erfolgreich gegenüber dem deutschen Spionagedienst, beispielsweise Ende 1944 im Fall des angeblichen deutschen Planes "Alpenfestung". Trotzdem bestand keine offizielle Zusammenarbeit zwischen Schweizern und Alliierten, geschweige den Deutschen, wenn es auch inoffizielle Querverbindungen durch Einzelpersonen gab. Wie intensiv Letzteres war, weiß ich nicht. Es ist mir nur bekannt, daß Hans Hausamann Allen Dulles im Fall "Alpenfestung" gewarnt hat.

Sitz des schweizerischen Nachrichtendienstes war Luzern. Der Austausch mit den Alliierten wurde mehr als zurückhaltend gehandhabt. Chef war Oberst-Brigadier Roger Masson, Chef der NS 1 der damalige Major Max Weibel, späterer Oberstkorps-Kommandant. Wenn das Büro Ha nicht schon ab 1933 bestanden hätte, wäre die Schweiz 1939 fast mit blinden Augen in den Krieg eingetreten, weil bis dahin kein offizieller, gut organisierter ND vorhanden war. Das Büro Ha hat unter gewaltigen persönlichen Opfern seitens Hausamanns gearbeitet. Das Budget des offiziellen ND stieg bis 1943 nur auf 800.000 Franken, herzlich wenig. Durch die Mitarbeit deutscher Emigranten konnte

er trotzdem effektiv sein. Zwischen Hausmann, Bringolf und Oprecht bestand gutes Einvernehmen, übriges auch mit den Gewerkschaften. Hausmann konnte aufgrund seiner Informationen die Linke von der Notwendigkeit einer guten Landesverteidigung überzeugen. Eine andere Haltung wäre meines Erachtens für die Schweiz wirklich verhängnisvoll gewesen. Unsere Sprengtruppen hätten allerdings auch ohne diese Überzeugung bestanden und hätten im Fall eines deutschen Überfalls die Alpenstraßen gesprengt. Für Hitler war jedoch eine neutrale Schweiz wertvoller als eine besetzte. Täglich gingen Kohle- und Eisentransporte ungehindert über Gotthard und Lötschberg. Für uns hatte Neutralität den Nutzen, daß Kohle und Erz bis gegen Kriegsende aus Deutschland - zum Teil im Transit aus Schweden - bezogen werden konnten. Im Jahr 1943 haben wir - wenn ich mich richtig erinner - für 134 Millionen Franken Kohle bezogen, davon 98 % aus Deutschland. Hätte Deutschland diese Lieferungen eingestellt, wäre bei uns innerhalb weniger Monate ein Riesenheer von Arbeitslosen entstanden. Man stelle sich den Nutzen eines solchen Zustandes für die Nazi-Propaganda vor. Sie hätte es leicht gehabt, unter den Arbeitslosen neue Anhänger zu gewinnen.

Den bedeutendsten Nachrichtenapparat hatten mit Abstand die Deutschen. Er richtete sich aber nicht nur gegen die Alliierten, sondern ebenso sehr gegen die Schweiz. Die Gestapo wie auch der militärische Nachrichtendienst haben weitgehend gegen die Schweiz gearbeitet, während die Alliierten die Schweiz nur als Plattform benutzten, um Informationen aus Deutschland, Italien etc. zu bekommen. Die verstärkte Tätigkeit des deutschen ND setzte schon kurz nach Hitlers Machtantritt ein, während eine Zusammenarbeit der Hitler-Gegner in der Abwehr erst langsam aus der politischen Situation erwuchs und etwa bei Journalisten aus der beruflichen Tätigkeit. Der Spionagedienst spielte sich unterirdisch ab. Die Nazis haben für diese Arbeit sehr viele Helfer gefunden, zum Beispiel unter den Frontlern, die bis zum

Landesverrat gingen. Als zu Kriegsbeginn die deutsche Spionage überhand nahm, hat General Guisan vom Bundesrat verlangt, für Landesverrat die Todesstrafe einzuführen. Ein Dutzend Leute, darunter einzelne Offiziere, wurden damals aus diesem Grund erschossen, andere mit Zuchthaus bestraft. Es ist eine Tatsache, daß es den Deutschen gelang, bis in das schweizerische Offizierskorps Mitarbeiter zu finden. Obwohl der deutsche ND bis Kriegsende funktioniert hat, ist er doch dank der Todesurteile und der Erfolge der schweizerischen Abwehr allmählich schwächer geworden.

Der Stützpunkt der deutschen Agenten war in Stuttgart, wo sich das berühmte Panorama-Heim befand. In ihm wurden an die 700 schweizer Frontler, die sich vom Nationalsozialismus hatten begeistern lassen, für die Waffen-SS ausgebildet. Dieses Heim war deshalb auch für unsere Abwehr ein spezielles Problem. Wenige der jungen Schweizer sind zurückgekehrt, die meisten kamen im Krieg um. Etwa Ende 1942/43 hat der schweizerische Nachrichtendienst einen Mann nach Stuttgart delegiert, um dieses Panorama-Heim beobachten zu lassen und durch ihn junge Schweizer zur Rückkehr zu veranlassen. In einigen Fällen ist das gelungen, in den meisten nicht. Unser Mann fiel der Gestapo natürlich ziemlich schnell auf und wurde verhaftet. Ich habe ihn in meinem Buch genannt, es war Dr. Ernst Mörgerli, heute Pressechef des Eidgenössischen Militärdepartements. Dieser Vorfall hat Anlaß gegeben, daß Oberst-Brigadier Masson, Chef des schweizerischen Nachrichtendienstes, um eine Unterredung mit SS-General Schellenberg nachsuchte. Zwei Punkte wollte er besprechen: Einmal den Fall Mörgerli. Er bat, den Mann freizugeben, und Schellenberg hat zugesagt. Es vergingen aber noch sechs Monate, bis Mörgerli aus einem süd-deutschen Konzentrationslager freigelassen wurde und in die Schweiz zurückkehren konnte. Zweiter Besprechungspunkt war die IP-Agentur (Internationale Presse-Agentur), redigiert von einem Luzerner namens Franz

Burri. Dieser Pressedienst kam sicherlich mit Unterstützung von Goebbels heraus, und zwar in Massenaufgabe. Da er aber in den verschiedensten schweizer Städten und - nach dem Verbot der IPA im Jahr 1938 durch den Bundesrat - im Ausland auf die Post gegeben wurde, konnte man die Vertriebswege immer nur teilweise erfassen. Ich habe selbst noch eine Menge Exemplare, da ich den Pressedienst bis Kriegsende bekam. Jedesmal, wenn ich wieder eine Sendung bekommen hatte, gab ich sie der Bundespolizei zur Feststellung des Aufgabortes. In diesen Druckschriften wurden die schweizer Armee und besonders General Guisan und der Bundesrat ständig angegriffen. Der Pressedienst ging auch an viele Zeitungsagenturen und Privatadressen. Die Gefahr, das etwas hängenblieb, war bei Privatleuten nicht zu unterschätzen. Genau das war der Zweck der Übung. Deshalb hat Masson bei Schellenberg interveniert und die Einstellung des Pressedienstes verlangt. Auch das hat Schellenberg versprochen, aber sei es, daß er es nicht durchsetzen konnte oder Goebbels nicht wollte, ich zumindest habe ihn bis Ende 1944 erhalten.

Wichtigster Stützpunkt der Gestapo und der NSDAP war in der Schweiz die Deutsche Botschaft und in ihr ein Herr von Bibra, der die schweizer Presse zu gegebener Zeit einmal nach Sibirien verbannen wollte. Die Botschaft konnte ja waggonweise Propagandamaterial als diplomatisches Gepäck in die Schweiz schmuggeln. Zur Verteilung hatte sie viele Kanäle, manchmal kamen sie auf, manchmal auch nicht. Neben der Botschaft waren die Deutschen Konsulate sehr aktiv: In Genf war es der SS-Mann Dr. Herbert Siegfried, Generalkonsul, in Zürich Dr. Ashton. Bereits ab 1932 bestand eine Landesgruppe Schweiz der NSDAP. Ihr Gründer und erster Chef, Wilhelm Gustloff, ist am 4. Februar 1936 in Davos erschossen worden. Vierzehn Tage später wurde die Landesleitung vom Bundesrat verboten. Sie konnte aber wieder aktiv werden, als der Bundesrat einwilligte, daß die Geschäfte der NSDAP von der Deutschen Botschaft unter Zuständigkeit Herrn von Bibras wahrgenommen

würden. Weitere Stützpunkte gab es durch die Parteiorganisationen der NSDAP (Kraft durch Freude etc.), aber auch in den deutschen Kolonien. Nicht zuletzt lagen in der Schweiz deutsche Zeitungen auf - heute ein Witz, wenn man sie sieht, etwa den "Reichsdeutschen" -, die weit über deutsche Kreise hinaus Verbreitung fanden. Wie aktiv die Nazis waren, kann man feststellen, wenn man heute ein Exemplar der "Deutschen Zeitung" nimmt, die immer die Versammlungsanzeigen abdruckte. Dazu kam eine Flut nationalsozialistischer Zeitschriften, die an jedem Kiosk zu haben waren. "Das Signal" z.B. kam in zehntausenden von Exemplaren hierher (vgl. Bericht des Bundesrates über die antidemokratischen Umtriebe 1933-1945 für das Parlament). Insgesamt kann man sagen: der deutsche Nachrichtendienst war der am besten organisierte - eben mit deutscher Gründlichkeit.

Ich arbeite vor allem mit Deutschen zusammen, mit denen ich schon früher als Journalist zu tun gehabt hatte, ehemalige Redakteure, die zeitweilig in Konzentrationslagern verschwanden, nach ihrer Freilassung aber sofort wieder in Widerstandsgruppen arbeiteten, auch mit Gewerkschaftern und überhaupt Linken. Das Netz des Widerstandes war über ganz Deutschland gespannt. Ich kann jedoch heute mit Ausnahme der Kameraden, die in der Schweiz waren, niemanden mehr nennen, denn sie arbeiteten alle unter Decknamen. Es ist nur einmal passiert, daß mich einer auf meine nachrichtendienstliche Tätigkeit ansprach und fragte, ob ich damals die und die Nachricht bekommen hätte; als ich bejahte, sagte er, die sei von ihm gewesen. Ich kann heute schwer abschätzen, mit wie vielen Leuten wir Kontakt hatten und nach wie vielen Orten in Deutschland. Schweizer Eisenbahner, die nach Deutschland kamen, haben Material aus verschiedenen deutschen Quellen in die Schweiz gebracht. Eine Art der Nachrichtenübermittlung war: Man hat irgendeinen Eisenbahnwagen-Typ ausgewählt, wo man in der Toilette einen Spiegel oder ähnliches heraus-schrauben konnte. Dahinter hat man das Material versteckt, das bereits an der deutsch-

schweizerischen Grenze von einem Vertrauensmann herausgenommen wurde. Woher die Nachricht kam, wußte man nicht, da gab es nur einen Decknamen, aber sie stimmte. Besonders wichtig waren nach Einsetzen des alliierten Bombardements Nachrichten über die verbliebene deutsche Rüstungskapazität. Aufgrund solcher Berichte konnte die Royal Air Force z.B. ihre Einsätze fliegen.

Kontaktorte waren Stuttgart, Freiburg und von dort auch München und sogar Hamburg. In diesem Zusammenhang muß ich sagen, man verkennt auch heute noch die Bedeutung des deutschen Widerstandes. Es gab ihn seit 1933, und es wurde außerordentlich gut gearbeitet. Es stimmt deshalb nicht, wenn man ihn so darstellt, als sei er am 20. Juli 1944 ausgebrochen, er setzte schon 1933 ein. Ich kann auch nicht sagen, ob es Sozialdemokraten oder Konservative waren, die Nachrichten übermittelten, lediglich bei meinen alten Verbindungen weiß ich, sie kamen von Linken. Es gab natürlich auch eine ziemlich hohe Zahl von Leuten, die unter irgendeinem Vorwand - geschäftlich etc. - in die Schweiz kamen und Nazi-Agenten waren. Sie gaben das in Verhören auch zu.

Fast jede Woche kamen deutsche Emigranten in mein Büro, die meisten unter Decknamen! diejenigen, die unter ihrem richtigen Namen kamen, habe ich vergessen... Mein Freund Georges Blun, ein französischer Journalist, der wahrscheinlich schon während seines Berlin-Aufenthaltes, vor dem Krieg, für den französischen Nachrichtendienst gearbeitet hat, sich dann in der Schweiz als Journalist niederließ und zu den Gaullisten der ersten Stunde gehörte, war in der Gruppe derer, mit denen Ernst Lemmer in Zürich Kontakt hatte. Aber ich wette, daß Lemmer keine Ahnung hatte, was mit seinen Nachrichten geschah. Er war daran interessiert, der "Neuen Zürcher Zeitung" und ihrem Kreis Informationen über die politische Entwicklung in Deutschland zukommen zu lassen. Man kann Lemmer deshalb nicht als Nachrichtenagenten bezeichnen, weil seine Berichte in die alliierten

Nachrichtendienste gelangten. Er wurde 1970 im Springerhaus in Berlin von Volker Koch, der den PAKBO-Film gedreht hat, interviewt: Er hat nicht bestritten, Verbindung zu dem Kreis um die "Neue Zürcher Zeitung" gehabt zu haben, hielt aber seine Nachrichten niemals für so wichtig, daß er vermutet hätte, sie könnten in den internationalen Nachrichtenring gelangen. Ernst Lemmer wollte in erster Linie gegen die Nazis tätig sein, jedoch nicht a priori für Nachrichtendienste. Im gleichen Sinn arbeiteten auch Michael von Godin und Heinrich Georg Ritzel.

Luzern war das eigentliche Nachrichtenzentrum. Der wichtigste Mann in Luzern war der deutsche Emigrant Rudolf Roessler. Er war der Informator für den russischen ND. Ich habe einen Teil der Telegramme Roesslers für Radó chiffriert, weil er nicht mehr nachkam. Zehn Zeilen zu chiffrieren, war ein Tag Arbeit. Heute kann niemand mehr über die Informationsquellen Roesslers Auskunft geben. Ich bin froh, daß es nie herausgekommen ist, denn die Leute wären einer unglaublichen Hetze zum Opfer gefallen.

Die von den Emigranten und deutschen Widerstandskämpfern nach Deutschland eingeschmuggelten Druckschriften gegen die Nazis wurden meines Wissens fast alle in einer Druckerei in Lausanne hergestellt. Irgendwann ist das einmal bekanntgeworden, und es fand eine Haussuchung statt, die aber zu keinem Ergebnis führte.

Neben dem deutschen ND gab es in der Schweiz aber auch die alliierten Nachrichtenringe. Unter ihnen war - zumindest was die Zahl der Mitarbeiter angeht - der von Allen Dulles der bedeutendste (etwa seit 1941). Wie groß der organisatorische Umfang war, weiß ich nicht, ich schätze jedoch, daß er mehrere hundert Personen umfaßte. Dulles hatte auch die meisten Finanzmittel. Der ganze Apparat war typisch amerikanisch aufgezogen, es fehlte ihm aber die Tradition, wie etwa dem englischen und französischen oder russischen Geheimdienst. Deshalb unterliefen den Amerikanern Fehlschlüsse. Dazu vielleicht ein eklatantes Beispiel: Gegen Kriegsende

hatte Dulles aus irgendeiner Quelle erfahren, die Deutschen bildeten ein letztes großes Widerstandsnest im Alpengebiet. Der schweizerische Nachrichtendienst und auch andere sind dieser Geschichte nachgegangen; sie entsandten Agenten in dieses Gebiet, die mit der Nachricht zurückkamen, daß dieses Gerücht nicht stimme. Es fehle an Befestigungen und vor allem an Vorräten für die "Alpenfestung". Die Amerikaner jedoch haben bis zuletzt daran geglaubt. Deshalb wurde beim Vormarsch auf Berlin der südliche Flügel der 9. amerikanischen Armee in dieses Gebiet vorgeschickt - und fand nichts. Inzwischen jedoch waren die Russen in Berlin und sind heute noch dort. Wahrscheinlich haben die Nazis selbst dieses Gerücht von der "Alpenfestung" lanciert. es stimmt nämlich, daß die Leute um Goebbels darauf herumgeritten sind. Die Amerikaner wurden von Franzosen, Engländern und wohl auch Schweizern gewarnt. Die Schweiz hatte schließlich ein großes Interesse daran zu wissen, ob dieses Gerücht stimmte. Immerhin wäre der Rhein ja die westliche Grenze dieses Areals gewesen, also ein Durchmarsch der Alliierten durch die Schweiz bei länger anhaltendem Widerstand der Festung nicht ausgeschlossen erschienen. Neben Dulles operierte bei uns auch der englische Intelligence Service, wie üblich sehr diskret. Er hatte gute Verbindungen. Hier wie auch bei Dulles und überhaupt allen Geheimdiensten in der Schweiz - mit Ausnahme des russischen, denn es gab keine diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und der UdSSR - waren die Botschaften die gegebenen Stützpunkte. Die diplomatischen Vertretungen hatten auch ihre eigenen Sender.

Den wirksamsten Apparat hatten die Russen unter Alexander (Sandör) Radó in Genf. Er bestand nur aus ca. 30 Leuten, die nicht permanent arbeiteten, aber über ausgezeichnete Kontakte verfügten. Sie hatten Verbindungen zu den Engländern, den Gaullisten, der deutschen Emigration und vor allem nach Deutschland selbst. Cum grano salis kann man sagen, daß die Russen vornehmlich Kommunisten in ihren Nachrichtendiensten hatten und die

westlichen Alliierten meist Leute anderer politischer Einstellung. Ich glaube noch nicht einmal, daß dies unbedingt so beabsichtigt war, aber die Verbindungen bestanden von früher und wurden dann dafür benutzt.

Die Kampagne gegen die KPS und damit eine verschärfte Kontrolle kommunistischer Tätigkeit in der Schweiz begann August 1939 mit dem Hitler/Stalin-Pakt. Der Pakt war ein schwerer Schlag für alle Antifaschisten, weil sie bis dahin die Sowjetunion als Rückgrat des Widerstandes gegen Hitler-Deutschland betrachtet hatten. Die Kommunisten behaupteten damals, der Pakt verhindere den Krieg, der dann acht Tage später ausbrach. Meines Erachtens erlaubte der Pakt vielmehr den Deutschen, überhaupt erst einmal eine direkte Grenze zu Rußland zu bekommen. Anderthalb Jahre später war es dann soweit, daß man wagte, die UdSSR anzugreifen. Als der russische Überfall auf Finnland begann, wurde dieser Schritt wieder mit strategischen Erwägungen verbrämt, für uns jedoch war er eine Neutralitätsverletzung wie die deutschen auch; die apologetische Propaganda der Russen schien uns Schweizern nicht besser zu sein als die deutsche, deshalb wurde die KPS verboten. Wenn Mitte der 30er Jahre eine gewisse Gemeinsamkeit antifaschistischer Zielsetzungen bei Sozialdemokratie und Kommunisten bestand, so war sie mit Bekanntwerden des Hitler/Stalin-Pakts zerstört.

Die Bedeutung der Emigranten im antifaschistischen Widerstandskampf war sehr groß. Was sie taten - auch die Übermittlung von Nachrichten - kann man wegen der Zielrichtung nicht als Agententätigkeit bezeichnen. Sie taten es nicht für Geld, ihr Verdienst reichte im allgemeinen nur für die Fahrt nach Zürich und einen Kaffee. Ihr größtes Verdienst war, die Kontakte zum deutschen Widerstand hergestellt zu haben.

Ich würde auch die Einwirkung der Emigration auf die unmittelbar nach

dem Krieg sich vollziehende Entwicklung Deutschlands hoch einschätzen. Ihr Einfluß verschwand nur ebenso schnell wie der Gesichtspunkt des Antifaschismus aus der deutschen Politik, spätestens mit Beginn der Ära Adenauer. Ich erinnere mich, kurz nach Kriegsende sind hier im Casino in Bern Konrad Adenauer und Carlo Schmid aufgetreten. Der Saal war gesteckt voll. Damals haben wir zum erstenmal von Nachkriegspolitikern gehört, wie es in Deutschland weitergehen sollte, aber nur sehr vage. Schließlich war das Land, für das man ein Konzept finden mußte, von Alliierten besetzt. Dieser Situation entsprachen - wie ich glaube - die Pläne deutscher Emigranten nicht, abgesehen davon, daß das Umdenken ein langer Prozeß ist. Demokratie, wie sie die Emigranten in ihren Aufnahmeländern kennengelernt hatten, ließ sich nicht einfach einführen.

Zum Buch von Alphons Matt "Zwischen allen Fronten": Was an Berichten zitiert wird, ist authentisch. Mein eigenes Buch "Der Anschluß fand nicht statt" basiert zum Teil auf dem Material von Hans Hausamann.

(Aufgenommen von Wolfgang Jean Stock, 852 Erlangen, Geschwister-Scholl-Straße 8) (Korrigiert von Wolfgang Jean Stock)